

Nachruf auf unseren Ehrenpräsidenten Dr. James Bäumler (1925 – 2022)



Am 05. Mai 2022 ist unser Gründungsmitglied, Ehrenpräsident und Stas-Preisträger Dr. phil. James Bäumler im 98. Lebensjahr gestorben. Die GTFCh trauert um einen Menschen, der unsere Gesellschaft bis ins hohe Alter belebt und geprägt hat. Vielen unserer langjährigen Mitglieder muss man James Bäumler nicht mehr vorstellen, hat er doch über viele Jahre durch seine Beiträge unser Mitteilungsblatt immer wieder bereichert. Für die jüngeren Mitglieder seien einige Eckdaten seines Wirkens hier zusammengefasst.

James Bäumler wurde am 10. März 1925 in Basel geboren. Nach der Matur (Abitur) 1944 studierte er Chemie an der Universität Basel und promovierte 1950 mit der Arbeit „Strukturchemische Untersuchungen in der Pyrimidin- und Pyridinreihe“ bei

Professor Erlenmeyer [1]. Im Jahr 1953 trat er eine Stelle im Kantonalen Laboratorium Basel an, wo er sich nicht nur mit Lebensmittelanalysen beschäftigte, sondern auch gerichtliche Untersuchungen im Auftrag der Polizei und der Staatsanwaltschaft durchführte (Blutalkoholbestimmungen, toxikologische Analysen).

Als im Jahre 1960 das neu erbaute Gerichtsmedizinische Institut an der Pestalozzistrasse seinen Betrieb aufnahm, wurde James Bäumler zum Gerichtskemiker und Abteilungsleiter ernannt. 1970 gelang es ihm, das Labor organisatorisch von der Gerichtsmedizin abzulösen und war ab dieser Zeit mit seinem Gerichtskemischen Laboratorium als Chefbeamter dem Departementsvorsteher im Polizei- und Militärdepartement direkt unterstellt. Diese Selbstständigkeit nutzte James Bäumler, indem er über die Jahre neue Methoden entwickelte, in den 60er-Jahren vor allem mit Hilfe der Dünnschichtchromatographie und der Gaschromatographie.

Ab den 70er-Jahren hatte er den Instinkt (und die finanziellen Möglichkeiten), neu auf dem Markt erscheinende Analysengeräte wie bspw. eines der ersten GC-MS-Geräte zu erwerben und konnte damit ebenfalls neue Methoden ausarbeiten. Dabei kam ihm zugute, dass in seinem Labor nicht nur forensische Untersuchungen an der Tagesordnung waren. Die Gerichtskemie Basel unterstützte bis Mitte der 80er-Jahre die Basler Spitäler bei den klinisch-toxikologischen Notfallanalysen. James Bäumler selbst musste immer wieder an den Wochenenden ins Labor eilen, um Urine von Spitalpatienten bei einem Verdacht auf eine Vergiftung auf Arzneistoffe und Betäubungsmittel zu untersuchen. Damals konnten die Chefs der Laboratorien die Analysen noch selbst durchführen! Eine Besonderheit war auch, dass in der Gerichtskemie Basel nicht nur Körperflüssigkeiten, sondern auch die von der Polizei sichergestellten Drogen untersucht wurden (was heute immer noch der Fall ist).

1988 entschied er, frühzeitig in den Ruhestand zu gehen. Ich hatte das Glück, sein Nachfolger zu werden, nachdem ich bereits von 1978 bis 1981 in seinem Laboratorium an meiner Dissertation gearbeitet hatte. Während fünf Monaten hat er mich in die Leitung des Labors eingeführt, was für mich eine sehr bereichernde und äusserst lehrreiche Zeit war. Dank ihm durfte ich bereits in den ersten Monaten meiner Amtszeit viele Kolleginnen und Kollegen sowie deren Laboratorien kennenlernen. Ende April 1989 hat er seinen verdienten Ruhestand angetreten.

James Bäumlers Verdienste für die GTFCh sind wohl den meisten bekannt. Er hat im Sonderheft des Toxichem Krimtech zum 30 Jahr-Jubiläum unserer Gesellschaft über die Entwicklungen im Bereich der Toxikologie und forensischen Chemie ab den 60er-Jahren und die Entstehung der GTFCh im Jahr 1978 einen lesenswerten Beitrag verfasst. Die Entstehung des Toxichem, das ja bereits 1976 und damit vor der GTFCh entstand, hat er wie folgt beschrieben [2]:

„.... Schon bald nach den ersten Sitzungen der Arbeitsgruppe ‘Suchtstoffe‘ äusserten viele Toxikologen und forensische Chemiker den Wunsch, ebenfalls Mitglied zu werden. Anders war es nicht möglich, an die Informationen heranzukommen. Wird aber ein Arbeitskreis zu gross, so verliert er rasch an Effizienz, die Diskussionen werden endlos und die Einigungsprozesse ziehen sich in die Länge. Wir beschränkten daher die Anzahl der Sitzungsteilnehmer und überlegten uns, wie die anderen Interessenten an den Ergebnissen unserer Aussprachen teilhaben könnten. Als geeignetstes Mittel erschien uns die Herausgabe eines kleinen Mitteilungsblattes, das wir ‘TOXICHEM‘ taufte. Aber damit stellte sich das Problem der Kosten. Der Arbeitskreis verfügte über keinerlei finanzielle Mittel, einzig ein Teil der Portospesen konnte der GDCh angelastet werden. So musste eine kostengünstige Lösung gesucht werden. Anfänglich konnten wir in Basel für einen Tag eine sogenannte Vervielfältigungsmaschine mieten. Die Texte wurden auf Wachsmatrizen geschrieben, die dann in den Vervielfältigungsapparat eingespannt wurden. Das Heften wurde von Hand besorgt. Probleme gab es für den Versand. Da die meisten Hefte für Deutschland bestimmt waren, wären die Portokosten sehr hoch gewesen. Also verpackten wir das Toxichem, brachten es über die Grenze zur Post ins nahe Lörrach und schickten es zu Karl Schmidt nach Frankfurt....“

Ich erinnere mich noch, wie James Bäumler mit seinen Mitarbeitern in der Zeit meiner Doktorarbeit Ende der 70er-Jahre im Keller des Gerichtsmedizinischen Instituts in Basel das Toxichem gedruckt hat und oft mit schwarzen Händen ins Labor zurückkehrte. Zur Gründung der GTFCh lesen wir im selben Sonderheft [3]:

„...Am Nachmittag des 4. Dezembers 1978 trafen wir uns erneut in Frankfurt. Heinz Walter Raudonat hatte in dem nahe gelegenen Restaurant Weidenhof ein Sitzungszimmer reservieren lassen. Zuvor warnte er uns, ja nichts zu essen, da vor kurzer Zeit zwei Mal Lebensmittelvergiftungen bei Gästen aufgetreten waren. Um den Hunger zu stillen, haben uns Hanni und Karl Schmidt zum Nachtessen in ihr Haus in Bad Vilbel eingeladen. Ein auf Kosten von Heinz Walter Raudonat beigezogener Notar hat uns in allen wichtigen Fragen beraten und dafür gesorgt, dass die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten wurden....“

Auch hier erinnere ich mich, dass er nach diesem Wochenende am Montag ins Gerichtschemische Labor kam und bemerkte: „Wir haben eine neue Gesellschaft gegründet“. Keiner konnte sich damals vorstellen, wie schnell sich diese Gesellschaft etablieren und erfolgreich entwickeln würde. Als Gründungspräsident der GTFCh musste James Bäumler zuerst einmal die Wogen in der deutschsprachigen Fachwelt glätten, die die Gründung der neuen Gesellschaft ausgelöst hatten. Als unabhängiger Schweizer hatte er da eine bessere Position als die Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland, denen durch ihre Zugehörigkeit zu den verschiedenen Organisationseinheiten die Hände gebunden waren.

James Bäumler blieb Präsident bis 1987. Als Dank für seine wissenschaftlichen Leistungen und seine Verdienste für die GTFCh wurde ihm der Stas-Medaille 1988 verliehen und 1989 anlässlich des Symposiums in Mosbach übergeben. Der damalige Präsident Manfred Möller würdigte den Geehrten u. a. mit folgenden Worten [1]:

„...Er war einer der ersten, der die Dünnschichtchromatographie in der toxikologischen Analytik populär gemacht hat und hat nach meinen Kenntnissen als Erster darauf hingewiesen, dass bei Verkehrsunfallverletzten Blutuntersuchungen auf Arzneimittel notwendig sind und sie auch – bereits – 1968 durchgeführt. Er hat eine Reihe von Dr.-Arbeiten betreut und mehrere wissenschaftliche Filme gedreht. Auch der Panoramawechsel in der toxikologischen Analytik lässt sich an den Arbeiten von James Bäumler hervorragend demonstrieren. Wenn ich bereits gesagt habe, dass er als einer der ersten die Dünnschichtchromatographie für Analysen in biologischem Material einsetzte, so lässt sich dies auch auf die Massenspektrometrie ausdehnen. Das erste Massenspektrometer in einem forensisch-toxikologischem Labor in unserem Arbeitskreis stand wahrscheinlich in Basel. 1972, als wir unseren ersten Workshop abhielten, der bezeichnenderweise auch bei ihm in Basel stattfand, waren wir alle sehr beeindruckt vom MAT 111, genannt GNOM, der in

wenigen Sekunden mehr UV-Papier ausspuckte, als man an einem ganzen Tag auswerten konnte. Dieser Workshop wird den Älteren unter uns noch als besonders gelungen in Erinnerung sein, nicht zuletzt wegen des abendlichen gemütlichen Beisammenseins...“

Anlässlich des 20 Jahr-Jubiläums der GTFCh 1998 in Frankfurt hat James Bäumler eine Festschrift verfasst. Im Toxichem Krimtech 1999 Heft 1 wird dies wie folgt geschildert [4]:

„Anlässlich des 20jährigen Bestehens der Gesellschaft fand am 4. Dezember 1998 im Hotel Merkur im Anschluß an die 79. Vorstandssitzung eine Feier statt, zu der auch alle früheren Vorstandsmitglieder eingeladen waren. Der Gründungspräsident James Bäumler hatte in einer Festschrift die Besetzung des Vorstandes, die Symposien, Fortbildungskurse und Workshops der Gesellschaft sowie die Laudatien für die Stas-Preisträger dieser 20 Jahre zusammengestellt. Er schilderte während der Veranstaltung anschaulich und eindrucksvoll die Wege und Möglichkeiten der Aufklärung von Vergiftungen der 50er und 60er Jahre dieses Jahrhunderts und den Sprung, den die Analytik seit dieser Zeit gemacht hat.“

Noch 2017, mit 92 Jahren (!), hat James Bäumler im Toxichem Krimtech Heft 2 einen Beitrag zur Geschichte der Mosbach-Symposien veröffentlicht [5]:

„...Also kam als Tagungsort nur eine kleinere Stadt in Frage, die auch die nötige Infrastruktur besass. Der Tagungsort sollte auch möglichst zentral liegen, damit keine allzu grossen Reisezeiten und Reisekosten entstehen. Karl-Heinz Raudonat und ich kannten von den Tagungen der Biochemiker - auch eine kleinere Gesellschaft - das Städtchen Mosbach, wo die Biochemiker jährlich ihre Tagungen abhielten. Da wir in der Rechtsmedizin der Universität Heidelberg in der Person von Hans Boesche einen versierten Toxikologen hatten und dieser oft zum Landgericht nach Mosbach musste, wurde einstimmig beschlossen, Mosbach als Tagungsort zu wählen und in Zukunft Hans Boesche zu den Vorstandssitzungen einzuladen. Ausserdem war Mosbach ein kleines hübsches Städtchen mit einem gewissen Ambiente, was sich besonders am Anfang positiv auswirkte. Die Hotelpreise waren bescheiden und die Wege waren kurz. Aber auch die Zeiten ausserhalb der Vortragszeiten waren wichtig. So führte ich in der Eröffnungsrede zum ersten Symposium aus: „Wissensvermittlung ist aber nicht der alleinige Zweck unseres Symposiums. Die Pflege der Freundschaft und die Anknüpfung persönlicher Kontakte erscheint mir ebenso wichtig...“ Gerade dazu eigneten sich aber die vielen kleineren gemütlichen Lokale in Mosbach bestens...“

Nach seiner Pensionierung im April 1989 hat sich James Bäumler nur noch selten im Institut gezeigt, da er sich anderen Interessen zuwandte. So widmete er sich zusammen mit seiner Gattin († 2016) dem Nachlass von Albert Schweitzer, organisierte für seinen Freundes- und Familienkreis Kunstreisen, pflegte seinen Garten, und fand in den späteren Jahren viel Zeit für seine Enkel und seit kurzem auch für seine Urenkel. An der Trauerfeier habe ich erfahren, dass er immer wieder im Familienkreis mit kabarettistischen Einlagen glänzte. Der GTFCh blieb er aber durch den Besuch der Symposien im Mosbach treu. Während er in den ersten Jahren nach seiner Pensionierung noch jeweils am ganzen Symposium teilnahm, liess er sich in den letzten Jahren jeweils zum Festabend von seiner Enkelin nach Mosbach und am selben Abend wieder zurück in die Schweiz fahren. Sein letzter Besuch fand 2017 mit 92 Jahren statt!

Über James Bäumler ist in unseren Fachkreisen immer mit hoher Anerkennung gesprochen worden und praktisch nie ein böses Wort gefallen. Mir ist James als ein Mensch begegnet, der immer authentisch und bescheiden war, stets gradlinig seinen Weg gegangen ist und der zuhören konnte. Er war den Mitarbeitenden im Gerichtschemischen Labor ein guter Chef, da er ihnen viel Freiraum liess, so dass sie sich ihren Fähigkeiten entsprechend entwickeln konnten. Er hat immer versucht, die unterschiedlichsten Meinungen zu einem guten Kompromiss zusammenzuführen, was ihm auch meist gelungen ist. Einfach gesagt, er war ein Mensch, bei dem und mit dem man sich wohlfühlen konnte. Ich habe ihn in den Jahren vor der Pandemie immer wieder in seinem Haus in Münchenstein besucht. Die Gespräche mit ihm waren geistreich, nie langweilig und gingen weit über das Berufliche hinaus. Auch bei meinem letzten Besuch im Bruderholzspital Ende Januar 2022 hatten wir einen guten Austausch und wir waren beide optimistisch, dass ich ihn das nächste Mal wieder zu Hause besuchen könnte. Dies war leider nicht mehr möglich.

Auch der aktuelle Vorstand hat in seiner Traueranzeige auf der Website der GTFCh den Verstorbenen gewürdigt [6]:

„...James war für uns alle, die ihn näher kennenlernen durften, nicht nur ein geschätzter Kollege, sondern oft auch ein väterlicher Freund, der durch seine Ruhe und Ausgeglichenheit, seine Menschlichkeit und humanistische Bildung - bis in das hohe Alter hielt er in Freundeskreisen Vorträge über bildende Kunst, insbesondere Malerei - beeindruckte und uns für sich gewann.“

Ich danke James, dass ich viele Jahre einer seiner Wegbegleiter sein durfte. Er wird mir und den Mitgliedern der GTFCh immer in guter Erinnerung bleiben.

Thomas Briellmann
Basel (Schweiz)

Literatur

- [1] Möller M. Laudatio anlässlich der Verleihung der Jean-Servais-Stas-Medaille 1988 an James Bäumler. Tagungsband des GTFCh-Symposiums 1989 in Mosbach, S. 249 ff.
 - [2] Bäumler J. Eine Wissenschaft entsteht. Toxichem Krimtech 2009;76(1):11-12.
 - [3] Bäumler J. Eine Wissenschaft entsteht. Toxichem Krimtech 2009;76(1):13.
 - [4] Anonymus. Toxichem Krimtech 1999;66(1):2.
 - [5] Bäumler J. Die ersten GTFCh-Symposien in Mosbach – Eine Rückbesinnung, Toxichem Krimtech 2017;84(2):125-132.
 - [6] www.gtfch.org (eingesehen am 20. Mai 2022)
-

Mitgliederbewegungen

Aus drucktechnischen Gründen erscheint die nächste Zusammenstellung zu den Mitgliederbewegungen in Heft 1-2023.

Tagungskalender

Aus drucktechnischen Gründen erscheint der Tagungskalender nur in der Internet-Version des Heftes auf der GTFCh-Webseite (www.gtfch.org/cms/index.php/publikationen)